Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 2 (1789)

Heft: 48

Artikel: Ueber einige Sprüche Salomons : an meine Pränumeranten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 28ten Wintermon., 1789.

Nro.48.

Ueber einige Sprüche Salomons, an meine Pränumeranten.

Miseremini mei, saltem vos amici mei! Nur ein Wink, merkt ihr was?

Setzen Sie sich, liebe Herren, — Ach ohne Umsstände, ich bitt mirs aus — Setzen sie sich doch, und nehmen Sie vorlieb, wie's kömmt; denn itt ist es Zeit, daß man davon rede, nur ein paar Minuten später, und es thut ben weitem nicht mehr die gleiche Wirfung.

Man gar nichts, oder etwas Wichtiges zu reden hat, daß man mit dem schlechten oder guten Wetter den Anfang macht; das Uebrige giebt sich dann von selbst. Nach dieser löblichen Gewohnheit richten sich meistens sahrläßige Prediger; aber auf eine andere Art. Sind sie die Wochen durch etwa zu träg gewesen, einen würdigen Stoff für den Sonntag auszuarbeiten, so wählen sie den nächst besten Spruch aus dem Salomon, der für ihre Veredsamkeit eben so ergiebig wird, als den und andern das Gespräch über die gute oder schlechte Witsterung. Da machen sie Euch ein Langes und Breites daraus, daß man am Ende nicht weißt, ob der König

Die

char

sey11

lechi

Salomon ein Weiser oder ein Narr gewesen. Diesen unschuldigen Kunstgriff will ich jst auch benußen , und ich hosse, man werde mirs nicht verübeln; denn wend das dürre Holz nicht brennen will, wer Teufel kanl fodern, daß das grüne brennen soll. Ich bitte also um ein geneigtes Gehör.

Einer der mertwürdigsten Spruchen Salomons, und bet eben deswegen vielleicht so wenig befolgt wird, ift Diefer! Alles hat seine Zeit Frenlich hat alles seine Zeit. Ein anders ift fterben, ein anders gebohren werden. sich heute heirathet, wird doch morgens nicht scholl taufen laffen , denn alles hat feine Zeit. Der Somet ist nicht Winter , und die gegenwärtige Zeit ist nicht die verfloffne. Hatte einer vor dren Jahren einen Kellet voll Wein gekauft, er konnte ist die Halfte daran ge' winnen, fo fehr andern sich die Zeiten. Aber das wird der König Salomon nicht gemeint haben; denn dies hatte ich oder ein andrer eben so gut sagen konnen, als Bielleicht iff der mabre Sinn diefer! Diefer weife Mann. Alles kann nicht zu aller Zeit, sondern es muß in seiner Beit geschehen. Bum Erempel. Es tame ba einer nach Verfluß der Pranumerationsfrist, und wollte für das Wochenblatt seine 25 Baten herzählen; der Verleger aber weigerte sich, und foderte zwen Reuthaler lauf Aviso; da fieng er dann mit ihm Händel an, und schimpfte ihn aus, wie ein Budelhund. Konte ba det Berleger nicht mit Grund zu ihm fagen: Marr, wa rum hast du dich nicht in gehöriger Zeit gemeldet. Dies ware schon etwas, aber noch nicht würdig genug für unsern Freund Salomo ; denn seine Worte leiden großen Sinn , und zwar für Kopf und Berg.

u o b fin fi d b b

en

111

111

Man muß dem Spruch eine so allgemeine Bebeutung geben , daß er auf alles mögliche in der Welt paft, dann ist er erhaben , und Goldes werth. Auf unster beränderlichen Erde gibt es nichts, daß auf einmal zue gleich ware, alles hat seinen Stuffengang. nicht Jungling und Greis, arm und reich zugleich sehn sondern eines folgt auf das andere. Es giebt Leute die da glauben, mit dem Amt komme auch der Verstand; aber weit gefehlt, dieser erscheint meistens erst auf dem Todbette, wenn sie einsehen, wie schlecht sie ihre Berufspflichten erfüllt haben. — Man könnte auch daben denken, die Zeit bringt Rosen, aber da auch diese ihre Zeit haben , und gar bald verblättern , so bringt uns dies wenig Trost, es erinnert uns vielmehr an die Sterblichkeit der Dinge. Was doch die Menschen verblendet sind, diese schönen Geschöpfe Gottes! da lauffen sie hin und her , suchen Freude und Vergnügen , sam= meln Rosen, die unter ihren Handen verwelken, sie streben, schmachten, und rennen nach Dingen, an denen schon Hundert und Hundert vor ihnen den Kopf berstoffen haben. O wie weit besser konnten sie's has ben , wenn sie nur wollten; doch die Stunde ihrer Verblendung wird auch vorüber gehen; den alles hat seine Zeit. Dieser Sinn hat etwas gar Trauriges in sich, ich weiß nicht, ob es meine Pränumeranten auch so finden. Ein zwenter Spruch heißt: Erlustige dich und treibe Aurzweil, führ deine Gedanken aus, doch ohne Sunde.

Ja ben diesem Kernspruch muß man schon ein bisgen auf seiner Hut senn, sonst kann man gar leicht den wahren Sinn versehlen. Salomon hat wohl gethan, daß er am Schluß bengesetzt hat; doch ohne Sünde. Die Menschen betragen sich gar wunderlich, wenns von

Lustbarkeit und Kurzweiltreiben die Rede ist. Da greifen sie gierig zu, ohne Maas und Ziel, wie die Kinder, wenn der Nachtisch von Obst und Zuckerwerk aufgetra gen wird ; schlägt sie der Bater nicht zeitig auf Die Finger, so essen sie sich meistens krank. Bater Galo mon kannte das Menschenherz, drum trift er sie gat schon auf die Finger: indem er sagt: genieße, doch ohne Sunde. — Die Erholung durch Lust und Scher ist eine Wohlthat der Natur, wodurch die abgespann ten Kräften wieder ermuntert werden; ununterbrochni Anstrengung, und stete Ruhe, bende sind gleich schäd lich sowohl für den Geist, als für den Körper. Mer dirs aber wohl, wer du auch immer bist, kurzweill nie, als nach gethaner Arbeit. Diejenigen, so sid den Tag durch mit Richts beschäftigen , verdienen die sen Lohn nicht, sie stehlen ihn weg, wie die Sperlinge den Hühnern die Haberkörner, ohne daß sie dafür Epel legen; und da entschuldiget dich weder Stand, 2000 noch Reichthum; denn Tagdieb ist Tagdieb, er trage ein grünes Schurzfell, oder einen goldbesaumten Man tel. Auch nimm dich wohl in Acht ben der Wahl bei ner Lustbarkeiten, sie find gar verschiedner Natur. Det Eine setzt sich an Spieltisch, der andere hinter den Ofen dieser liest ein Buch, indem der andere dreymal seine Krause ausleert. Dies ist alles gut, wenn man nut keine Verstörung im Kopf, keine Reue im Bergen und keine Gunde nach Hause trägt. Frenlich geschieht Dies selten, wenn man den Menschen überhaupt glaubei will, denn jeder behauptet, er erlustige sich auf ein ganz unschuldige Art. Ich erinnere mich hier eines seht andachtigen Secraubers, dieser gieng mit den zehn Ge bothen zu Schiffe, und krazte jenes aus, welches po heißt: Du soust nicht stehlen. Run glaubte er, sein

211

1115

116

ger

1115

ret

en;

ine

UIL

110

ics

sell

int

ebr

3361

DA

eill

Handwerk sene weiter nichts, als eine unschuldige Lustfahrt. Machen es nicht die meisten Menschen so, krazt nicht fast jeder benm Kurzweilen irgend ein Geboth aus? Und spricht dann: O heut hab ich mich recht lustig gemacht, aber in Ehren! — Ja der Teufel! die Sache nimmt oft eine gar wunderliche Wendung. Aber dem sen, wie ihm wolle, das geht uns nichts an, schau ein jeder auf seinen Hecrd. Meine einzige Kurgs weile ware ist, wenn so ein Schwarm Pranumeranten daher gestogen kame, und ware auch der Flug so dicht, wie jener Schwarm Rinderstarren, die über dem Haupt eines gewissen Jägers, als et eben ein Wildschwein schiessen wollte, auf einmal die Sonne so verfinsterten, daß er fehlte. Ja der Satan schiesse ben der Nacht; ich sehe oft am hellen Tag nichts — in meinem Gelds beutel. — Salomon sagt weiters.

Wie das helle Wasser das Gesicht abbildet und zurück wirft: so stehen die Menschenherzen einem klugen Mann offen.

Dieser Goldspruch verdient mehr als einmal gelesen zu werden; denn er enthält den Samen aller Menschenstenntniß. Salomon macht hier einen wichtigen Untersschied zwischen dem Geist des Klugen und dem Gemüth des gewöhnlichen Alltagsmenschen. Den erstern vergleicht er mit der Spiegelstäsche eines hellen Wassers, das alle Gestalten und Bilder der Dinge aufnimmt, und selbe mit Licht und Farbe zurück wirst. Der Kluge ist übersall Beobachter; nichts ist für ihn zu niedrig; Kleisnigkeiten, geringfügige Handlungen, selbst Gesichtszüge werden ben ihm zu einem Spiegel, worin er die Gezbeimsten Gedanken der Menschen liest. Der Unkluge bingegen gleicht einem unpolirten Stein, der nichts zus

rudwirft, nichts absviegelt. Wenn die Leute über seine dummen Reden Lachen, so glaubt er, er habe die wie zigsten Einfälle vorgebracht Ben den wichtigsten Ans Kalten sieht er nichts, als die Aussenseite, wo der Kluge ins Innere dringt, und alle kunftige Folgen überschaul. Wenn das welke Herbstlaub fallt, so denkt er: Aba der Winter ist vor der Thur. Der Weise sieht dies mit ganz andern Augen an. D, Unbestand und Wech sell der Dinge, spricht er ben sich selbst, was sind un' sfere schmeichlerischen Hofnungen, was unsere glanzenden 39 Thaten? Ein Windstoß brauft, und zerstreut sie wie Deere Spreu. Ach, alles nimmt ein Ende! wie man' ocher Lorberkrang des Helden und Erobrers welkt in det Rolge der Zeit vom Kluche einer unglücklichen Rach stommenschaft, liegt tann an der Erde, wie dies dur pre herbstlaub, und wird vom Auße des Wandrers gere atreten! o man baue nicht hienieden auf Menschen gruhm und Erdengluck, alles verwelkt so bald, nur die Bluten ber Weisheit und Tugend bluben ewig!

Fa, es ist eine herrliche Sache ums denken, besonders wenn man aus wenigen Ideen eine große Menge von richtigen Gedanken herausziehen kann. Alles in der Natur steht in Verbindung, überall ist Kette, Harmonie, Ursach und Wirkung, auch zwischen dem äussen und innern Menschen. Wer von einem auf das andere zu schliessen weiß, wer Aenlichkeiten entdeckt, und sie vergleicht, sindt ost die wichtigsten Wahrheiten. Ein Mass von durchdringendem Verstand sieht nicht selten in den kleinsten Ursachen die größen Vegebenheiten, er entdeckt oft aus der unbedeudensten Handlung, aus einer Miener aus ein paar Worten die Geistskräften, die Herzenszungungen, und den ganzen Charakter eines Menschens

Ich bin kein Kopf von Talenten, kein Naturkundiger und Seelendurchschauer, und boch hab ich schon einiges mal ben den geringfügigsten Dingen wichtige Bemerks ungen gemacht. Zum Erempel, was kann unbedeutens der scheinen, als mein Pränumerationsverzeichniß, und doch dient es mir zum Maasstab, wornach ich den Werth oder Unwerth meiner Zeitgenoffen bestimme. Es ist nichts weniger, als eine philosophische Sünde gegen die Vernunft, wenn ich hier behaupte, daß alle und iede, so auf meiner Pranumerationsliste stehn, denkeits de Ropfe, verdienstvolle Männer, und überhaupt ehrliche, brave Leute seyen; denn ich rasonnire ungefähr so: entweder ift mein Blatt gut oder schlecht; ist es gut, so ist meine Schlußfolge richtig, weil nur Kenner und Leute von Geist auf gute Schriften pranumeriren. Ift es schlecht, so haben meine Herren Dranumeranten Mit= leiden mit mir , und denken: man muß boch dem armen, Buten Bücherknecht auch was bensteuern, er ist ja gestraft genug, daß er sein Brod mit Schreiben verdienen muß. In diesem Fall verrathen meine Leser ein gutes Herz, und ein gutes Herzist oft mehr werth, als der feinste Verstand. O es geht nichts über die Grosmuth und Frengebigkeit, dies ist die schönste aller Tugenden, und wenn ihr mir nicht glaubet, so fragt die Ehrw. Väter Capuciner, sie werdens euch aus der Bibel, wie aus der Vernunft beweisen. Ich will noch weiters gehen; blos aus dem kleinen Umstand, daß Jemand zur bestimmten Zeit regelmäßig pranumerirt, schließe ich, daß er ein Mann seine von auserordentlicher Genauigkeit in seinen Geschäften, ein heller, weitgreiffender Ropf, der nebst seinen Berufsarbeiten sich noch mit aus dern Sachen befassen kann. Solche brauchbaren Leute derdienen alle Achtung, und der Staat sollte ben jeder Gelegenheit Rucksicht auf sie nehmen. — Was die übs

rigen betrift , die nicht pranumeriren , find meistens Bes schöpfe von schlechtem Prag; entweder Hochmuthige ! die mit Verachtung auf das schweißvolle Wochenwerk une feres Berlegers berab feben ; aber glaubt mir, ber hoch muth ist eine erschreckliche Sunde, er hat schon den Lui cifer famt seinem Unhang in die Bolle gestürzt. Dber fie find Geizhunde, die auf alles schmahen, was sie nicht mit ihren meilenlangen Rlauen in ihren Geldseckel hinein angeln können. Noch giebt es einige, die es nicht auf bosem Willen thun; benn diese haben gewöhnlich gegen das Neujahr so viele Conten von Schneider, Schlossel und Schuster auf dem Tische liegen, daß sie nicht wissell wo ihnen der Kopf steht. Wie konnte man von ihnel fodern , daß sie sich des armen Journalisten erinner follten; da sie oft ihre eignen Arbeitsleute zu bezahlen pergeffen.

Nachrichten.

Dem lichtbrauchenden Publikum wird bekannt gemacht daß ben Anton Ziegler aller Gattung Unschlittkerleit um billigen Preis zu haben sind.

Zum Kauf wird angetragen ein Gut nah ben Olten genannt die Altmatt. Item viele Fässer und Bohlet, Vor 8 Tagen wurde ein silbernes Jerusalemkreuzlein verlohren, dem Finder ein Trinkgeld.

Ganten

Hans Seph Strahl von Heinrichswyl Vogt. Kriegst

Auflösung der letzten Charade. Großmutter.
Scharade.

Mein erstes haben alle. Meinzwentes ist der Name vont Mädchen oder Medi. Mein drittes schmazet auf den Lippen. Mein Ganzes ist meistens des Todes Hofnart.

